

Hafenarbeiter auf Motorrädern von Houston bis Feuerlan



Jan (l.) und Uwe vor ihren Bikes in Leon. Ende September sind sie in Houston losgefahren, Anfang März wollen sie in Argentinien sein. Foto: MEYER-WELLMANN

Von JENS MEYER-WELLMANN

Jan und Uwe könnten Zwillinge sein: Beide sind Anfang 50 und tragen Bart und Bäuchlein. Beide fahren eine Honda XRV 750 „Africa Twin“, arbeiten im Hafen und sind „glücklich geschieden“. Und jetzt haben sich beide für ein paar Monate nach Amerika abgesetzt: Bis zum 5. März fahren Jan Schrieber aus Steilshoop und Uwe Wriede aus Barmbek mit ihren Bikes durch den amerikanischen Kontinent – von Houston bis Feuerland.

Im September sind die beiden mit ihren Hondas in den USA gelandet. In diesen Tagen fahren sie gerade durch Nicaragua, wo

sie zufällig auf die Hamburger Delegation trafen, die in Leon zu Gast war. „Ich hab mich echt gewundert, dass hier lauter Hamburger rumrennen“, sagt Uwe.

Um fünf Monate Zeit für ihre Riesentour zu bekommen, haben sich die beiden zwei Jahresurlaube angespart und jede Menge Überstunden gekloppt. Und um die rund 25 000 Mark zusammenzukriegen, die sie für die Reise brauchen, haben sie in Hamburg lange gedarbt. „Wir sind nur einmal im Monat in die Kneipe gegangen“, sagt Jan. „Und zu Hause gabs fast nur trocken Brot und Haferflocken.“

Für die beiden ist es nicht die erste gemeinsame Tour. „Wir

sind 1991 schon zusammen von Hamburg bis Nepal und zurück gefahren“, erzählt Jan. „Unser Motto ist: Du lebst nur einmal, also schnack nich lange, sondern mach was!“

In Mexiko wäre die Reise für die beiden allerdings beinahe vorzeitig vorbei gewesen. „Wir sind durch das Überschwemmungsgebiet gefahren und mussten manchmal durch kniehohes Wasser“, sagt Uwe. „Wenn dir Wasser in’ Motor läuft, kannst dein Bike gleich wegschmeißen. Aber wir hatten Glück.“

In den nächsten Monaten wollen Jan und Uwe auf jeden Fall nach Cartagena und in andere Hafenstädte, in denen Uwe frü-

her als Seeräuber und das ter wollen sie in Santiago mit er Haml gisst, hat s

Holsten auf Obwohl s auf der Pelle die Hambur nicht in c „Manchmal schen fünf B „Aber das v

Und wie nisch aus? „Überleben“ kriegten wir winkt dem zas para mi

afenarbeiter auf Motorrädern von Houston bis Feuerland



ren Bikes in Leon. Ende September sind sie in Houston
März wollen sie in Argentinien sein. Foto: MEYER-WELLMANN

Von JENS MEYER-WELLMANN

Jan und Uwe könnten Zwillinge sein: Beide sind Anfang 50 und tragen Bart und Bäuchlein. Beide fahren eine Honda XRV 750 „Africa Twin“, arbeiten im Hafen und sind „glücklich geschieden“. Und jetzt haben sich beide für ein paar Monate nach Amerika abgesetzt: Bis zum 5. März fahren Jan Schrieber aus Steils-
hoop und Uwe Wriede aus Barm-
bek mit ihren Bikes durch den
amerikanischen Kontinent – von
Houston bis Feuerland.

Im September sind die beiden
mit ihren Hondas in den USA ge-
landet. In diesen Tagen fahren
sie gerade durch Nicaragua, wo

sie zufällig auf die Hamburger
Delegation trafen, die in Leon zu
Gast war. „Ich hab mich echt ge-
wundert, dass hier lauter Ham-
burger rumrennen“, sagt Uwe.

Um fünf Monate Zeit für ihre
Riesentour zu bekommen, ha-
ben sich die beiden zwei Jahres-
urlaube angespart und jede Men-
ge Überstunden gekloppt. Und
um die rund 25 000 Mark zusam-
menzukriegen, die sie für die
Reise brauchen, haben sie in
Hamburg lange gedarbt. „Wir
sind nur einmal im Monat in die
Kneipe gegangen“, sagt Jan.
„Und zu Hause gabs fast nur tro-
cken Brot und Haferflocken.“

Für die beiden ist es nicht die
erste gemeinsame Tour. „Wir

sind 1991 schon zusammen von
Hamburg bis Nepal und zurück
gefahren“, erzählt Jan. „Unser
Motto ist: Du lebst nur einmal, al-
so schnack nich lange, sondern
mach was!“

In Mexiko wäre die Reise für
die beiden allerdings beinahe
vorzeitig vorbei gewesen. „Wir
sind durch das Überschwem-
mungsgebiet gefahren und
mussten manchmal durch knie-
hohes Wasser“, sagt Uwe. „Wenn
dir Wasser in’ Motor läuft, kann-
te dein Bike gleich wegschmei-
ßen. Aber wir hatten Glück.“

In den nächsten Monaten wol-
len Jan und Uwe auf jeden Fall
nach Cartagena und in andere
Hafenstädte, in denen Uwe frü-

her als Seemann war. Weihnach-
ten und das Millennium-Silves-
ter wollen sie bei einem Kumpel
in Santiago de Chile feiern. Da-
mit er Hamburg dabei nicht ver-
gisst, hat sich Jan eine Dose
Holsten aufs Bike geschnallt.

Obwohl sie sich monatelang
auf der Pelle hocken, haben sich
die Hamburger Abenteurer noch
nicht in die Wolle gekriegt.
„Manchmal hat Jan seine komi-
schen fünf Minuten“, grinst Uwe.
„Aber das vergeht auch wieder.“

Und wie siehts mit dem Span-
nisch aus? „Wir könn’ genug zum
Überleben“, sagt Uwe. „Bier
kriegen wir immer bestellt.“ Er
winkt dem Kellner: „Dos cerve-
zas para mi y mi amigo.“

27. Okt 99

Von Houston bis nach Feuerland



Wiedersehen nach sechs Wochen mitten im Hochland der Anden: die Hamburger Arbeiter Uwe (52, l.) und Jan (54) mit ihren Motorrädern auf einer Nebenstrecke der Panamerica. Foto: MEYER-WELLMANN

Wiedersehen mit den zwei Hamburger Motorrad-Abenteurern

Von JENS MEYER-WELLMANN

Dass man sich immer zweimal trifft im Leben, ist ein alter Spruch. Aber das mit den Hamburger Bikern war ein wirklich unglaublicher Zufall. Im Oktober hatte ich die beiden Hafenarbeiter Jan und Uwe in Nicaragua kennen gelernt. Sie waren mit ihren Motorrädern auf dem Weg von Houston ins argentinische Feuerland. Dort wollten sie spätestens Anfang März ankommen. Für die Halbjahrestour hatten sich die Freunde jahrelang Urlaub und Lohn angespart.

Ich berichtete damals über die Feiern in Hamburgs Partnerstadt Leon, und eines Abends saßen Jan und Uwe mit einem Bier im Hof des Hotels – gleich neben ihren „Africa Twin“-Hondas. Im Abendblatt habe ich damals über das Duo geschrieben.

Sechs Wochen später, Anfang Dezember, war ich mit dem Auto in Ecuador unterwegs – diesmal im Urlaub. Ich fuhr gerade durch das Hochland der Anden in der

Nähe des Vulkans Chimborazo, auf 4000 Meter Höhe. Als mir plötzlich zwei geschmückte Motorräder entgegenkamen, traute ich meinen Augen nicht: Jan und Uwe! 2000 Kilometer weiter südlich, sechs Wochen später, auf einer nebligen Nebenstrecke in Ecuador. Ich drehte, und nach einer Weile hatte ich die beiden eingeholt.

„Das ist doch der vom Abendblatt“, grinste Jan. „Verfolgst du uns etwa?“ Und dann erzählten sie, was in den vergangenen Wochen alles schief gelaufen war:

Zwischen Panama und Kolumbien mussten sie einen Flieger nehmen, weil die eingeplante Fähre nicht fuhr, und dann bekamen sie in Cali tagelang ihre Bikes nicht aus dem Zoll. Kurz darauf ist ihnen die Videokamera gestohlen worden, und dann saßen sie erst mal zwei Wochen in Kolumbien fest, weil sämtliche Grenzen von demonstrierenden Ureinwohnern blockiert wurden. In Ecuadors Hauptstadt Quito wurde Jan kurz darauf von

drei Männern vor dem Hotel überfallen, kam aber mit dem Schrecken davon. Und Uwe lag in Quito mit einer schweren Grippe für drei Tage flach. „Das Schlimme am Hochland ist, dass du sowieso kaum Luft kriegst“, sagt Uwe. „Und dein Motorrad auch nicht. Pro 1000 Meter Höhe kannst du zehn Prozent an Leistung abziehen, weil die Luft dünner wird.“

Trotz allem: Die Männer bereuen nicht, sich auf das Abenteuer eingelassen zu haben. „Was du hier an Natur zu sehen bekommst, ist unbeschreiblich. Alle naslang gibt es riesige Wasserfälle an den Straßen“, sagt Jan. „Am eindrucksvollsten waren Costa Rica und Kolumbien. Da siehst du Landschaften wie aus dem Katalog.“ Mit den Motorrädern gab es bisher keine größeren Schwierigkeiten. Auch das satellitengestützte Navigationssystem, das ihnen auf Knopfdruck ihre genaue Position und Höhe angibt, hat sie bisher nicht im Stich gelassen.